

Einundzwanzigstes Kapitel.

Roll nur, Du tiefer, blauer Ocean — roll
 Spurlos zehntausend Flotten auf Dir zogen;
 Zerstörung übt der Mensch am Land! sein Groll —
 Am Strande hört er auf — denn auf den Wogen
 Sind alle Wracks Dein Werk.

Byron.

Es war schon heller Tag, als Sir Gervaise Dakes auf dem Berdecke erschien. Da die Scene, die sich hier seinem Blicke darbot, so wie die Eindrücke, welche sie in seiner Seele zurückließ, am Besten geeignet sind, unsere Leser mit dem Stande der Dinge, wie er sechs Stunden nach Verfluß des im letzten Kapitel erwähnten Zeitabschnitts beschaffen war, bekannt zu machen, so wollen wir ihnen diese Eindrücke in aller Kürze schildern.

Der Sturm war jetzt eben im besten Toben, obwohl die Jahreszeit ihn weniger fühlbar machte, als dies sonst bei Winterstürmen der Fall ist. Die Luft war sogar mild und noch immer mit dem eigenthümlichen Seegeruche erfüllt, doch fegte sie auch auf Augenblicke mit solcher Wuth quer über die Schaumschichten dahin, daß sie ganze Gipfel der höchsten Wogen meilenweit als Gischt umherzustreuen drohte. Selbst die Wasservögel schienen in den Augenblicken, wo der Sturm am heftigsten wüthete, erschreckt zu seyn, schwenkten sich plötzlich mit ihren Flügeln und stürzten sich in die See unter ihnen, um dort gegen die Wuth des zweiten Elements, dem sie eigentlich angehörten, Schutz zu suchen.

Doch sah Sir Gervaise immer noch, wie seine Flotte mannhafte gegen die tobende Fluth ankämpfte. Die Schiffe hatten alle die gleiche Leinwand entfaltet, nämlich ein gerefftes Focksegel, ein kleines, dreieckiges Stück festen, schweren Segeltuchs, das zwischen dem Ende des Bugspriets und dem Top der Vorstenge befestigt war;

ein ähnliches Segel oberhalb des Quarterdeckes zwischen dem Haupt- und Befanmaste und zuletzt noch das enggeressete große Marssegel.

Schon mehrere Male an diesem Morgen hatte Kapitän Greenly geglaubt, er würde dem Winde wohl eine noch geringere Fläche darbieten müssen, als dieß mit dem zuletzt genannten Segel geschah. Da es übrigens das beste Mittel darbot, um das Schiff in stetigem Laufe und unter der Einwirkung des Steuerruders zu erhalten, so hatte er den Befehl dazu jedesmal wieder aufgeschoben, bis er sich jetzt zu fragen begann, ob es wohl noch enger gereßt werden könnte, ohne daß die Leute, welche er zu diesem Dienste hinausschicken mußte, zu großer Gefahr ausgesetzt würden. So hatte er endlich beschlossen, dasselbe stehen oder auch vom Sturme niederblasen zu lassen, wie das Schicksal es eben fügen würde. Aus ähnlichen Gründen blieben auch all die anderen Schiffe genau unter denselben Segeln wie der Plantagenet.

Für den Fall, daß das Wetter eine Trennung der Flotte befürchten ließe, hatte diese, noch ehe sie von ihrem Ankerplatze aufgebrochen war, Befehl erhalten, bis auf die gewöhnliche Segeldistanz aufzuschließen, und demgemäß waren sämmtliche Schiffe von des Viceadmirals Division während der Nacht näher zusammengedrückt. Die hinteren Schiffe waren deshalb auch mit straff gespannten Segeln nachgesteuert, nachdem die vorderen schon längst ihre Leinwand vermindert und ihren Lauf dadurch verkürzt hatten.

Die Segelordnung war folgende: an der Spitze zog der Plantagenet, ihm folgte der Carnatic, diesem der Achilles, der Thunderer, Blenheim und Warspite — alle in der hier angegebenen Ordnung; nur waren bei Nacht einige Aenderungen getroffen worden, um die Schiffe der Division nach der ihnen angewiesenen Kampfstellung in eine Linie nach vorn zu bringen, so daß der Viceadmiral den Zug eröffnete. Dabei war übrigens die Ueberlegenheit des Plantagenet im Segeln nicht zu verkennen; der Carnatic allein, und dieser nur in Folge der sorgsamsten Ueberwachung, war im Stande, sich

buchstäblich im Kielwasser des commandirenden Admirals zu erhalten; alle übrigen Fahrzeuge waren allmählig, doch beinahe unmerklich, etwas leewärts von den beiden ersten gerathen.

Sir Gervaise bemerkte diesen Unterschied im ersten Augenblick, so wie er den Fuß auf die Kampanje setzte, wo Greenly bereits zugegen war, um sich mit angestrongter Sorgfalt nach der Beschaffenheit der Witterung, so wie nach dem Zustande seines Schiffes umzusehen, indem er sich an den Spankerbaum lehnte, um bei der Wuth des Sturmes einen festen Standpunkt zu gewinnen. Der Viceadmiral suchte seine eigene, wohlgebaute, gedrungene Gestalt durch das Auspreizen der Beine, so gut es ging, festzubrassen, und richtete dann sein hübsches, aber wetterzerschlagenes Gesicht auf die Mastenlinie; er musterte ein Schiff nach dem andern, wie sie sich, im Winde überliegend, einherwälzten und mit ihren Bügen ganze Berge von Schaum zu beiden Seiten auseinanderhoben, während ihre Masten kleine Bogen in der Luft beschriebem und der Rumpf bald windwärts rollte, bald auf die Seite überhellte, als ob er mit Gewalt seinen Pfad durch den Ocean bohren wollte.

Galleygo, der sich bei einem Sturme niemals als Schiffshofmeister betrachtete, war außer dem Admiral und Kapitän die einzige Person auf der Campanje, wo er mit einer Art unverjährbaren Rechtes nach Belieben Zutritt fand.

„Brav gemacht, alter Planter!“ rief Sir Gervaise freudig, sobald sein Blick die Haupteigenthümlichkeiten der Scene überflogen hatte. „Ihr seht, Greenly, alle Andere, bis auf den alten Parker, sind leewärts gerathen, und auch ihm wäre wohl das Nämliche begegnet, wenn er sich nicht lieber jeden Bolzen aus den Carnatic ausreißen ließe, ehe er sein Fahrwasser verlöre. Da seh' einer 'mal unsern Master Morganic — er hat sein großes Segel eng gerefft, um den Achilles in seine Stelle zu lügen und ich garantire euch dafür, er wird in diesem einzigen Sturme mehr an

seinem Schiffe abnützen als ein Anderer in sechs Monaten zu thun im Stande wäre. Er lockert die Kniehölzer und zerzt an den Spieren, als ob es lauter Peitschenstiele wären — und Alles das der neuen Mode zu lieb, welche einen englischen Zweibecker gleich einer algierischen Schebecke aufstakelt. Nun, wenn er einmal in die Poffe vernarrt ist, so laßt ihn in Gottes Namen seinen Weg nach der Bondstreetmode suchen. — Was ist aber aus der Chloë geworden, Greenly?"

„Hier ist sie, Sir, gerade eine Meile von unserem Leebug entfernt, dem Befehle gemäß auslugend.“

„Ja, ja, das ist das rechte Geschäft für sie und sie wird es auch pünktlich verrichten — von dem Driver aber ist nirgends etwas zu sehen.“

„Er ist todt* nach vorwärts, Sir,“ antwortete Greenly lächelnd! „denn seine Aufgabe ist auch viel schwieriger auszuführen. Seine Stelle wäre eigentlich windwärts dort draußen eine halbe Meile vor uns; doch ist es nicht leicht, Sir Gervaise, in jene Lage zu gelangen, wenn's dem Plantagenet ein rechter Ernst ist.“

Sir Gervaise lachte, rieb sich die Hände und wendete sich dann seitwärts, um sich nach dem einzigen noch übrigen Fahrzeuge der Division — dem Active umzuschauen. Der kleine Kutter tanzte, obwohl er die halbe Zeit unter Wasser war, lustig über die Wogen, und hielt sich mit breit entfaltetem Hauptsegel an des Admirals Leebug; er hatte alle Obersegel eingehißt und fand es deshalb bei seinem niederen Rumpfe nicht sonderlich schwer, sich in dieser Stellung zu behaupten.

Nachdem dieser Ueberblick vollendet war, richtete der Admiral seinen Blick aufwärts nach den Segeln und Spieren des Plantagenet, welche er nun eifrig zu mustern begann.

„Noch keine Anzeigen von de Bervillin — he, Greenly!“

* Ein Schiff ist todt, wenn es so vom Winde abgefallen ist, daß derselbe keine Wirkung mehr auf dasselbe ausübt. D. U.

fragte der Admiral, als die Musterung der ganzen Flotte beendigt war. „Ich hatte gehofft, wenn das Tageslicht wiederkehrte, würden wir etwas von ihm zu sehen bekommen.“

„Vielleicht ist es auch so ganz gut, wie es jetzt ist, Sir Gervaise,“ erwiderte der Kapitän. „Bei diesem Sturm könnten wir ohnedieß fast nichts anderes thun, als einander ansehen, und dann sollte Admiral Bluwater erst zu uns gestoßen seyn, ehe ich mir sogar nur so viel wünschte.“

„Meint Ihr wirklich so, Master Greenly? Nun seht, darin seyd Ihr im Irrthum, denn ich würde mich vor ihn hinlegen und wenn ich ganz allein auf diesem Schiff wäre, nur um zu wissen, wo er wohl zu finden seyn möchte, wenn uns das Wetter einmal erlaubt, ein Wörtchen mit ihm zu sprechen.“

Noch hatte er seine Rede nicht vollendet, als der Ausgucker auf den vorderen Kreuzhölzern, so stark er konnte, ausrief:

„Segel — ho!“

Im nächsten Augenblicke feuerte die *Chloe* eine Kanone ab, deren Knall mitten unter dem Brüllen des Sturmes gerade noch gehört wurde, während man den Rauch deutlich über den Dünsten des Oceans schweben sah. Nachdem dieß vorüber war, konnte man bemerken, wie sie auf ihren nackten Kreuzbramstengentop ein Signal aufsteckte.

„Gilt hinab, junger Herr,“ sprach der Viceadmiral und trat an die Brüstung der Kampanje, wo er sich an einen von den Kadetten des Quarterdecks wendete; „eilt hinab und sagt Mr. Bunting, er möchte heraufkommen: die *Chloe* gebe uns Signale — sagt ihm, er brauche nicht erst nach seinen Knieschnallen zu sehen.“

Vor hundert Jahren war diese letztere Einschärfung, obgleich sie noch jetzt auf Schiffen sehr im Gebrauch ist, weit buchstäblicher gemeint, als heut zu Tage, denn damals war der fragliche Artikel bei allen Ständen zu Hause, wenn er auch auf der See nicht immerwährend getragen wurde.

Der Kadett sprang übrigens sogleich die Leiter hinab, sobald sein Vorgesetzter diese Worte gesprochen hatte und nach wenigen Minuten erschien Bunting, welcher gerade auf der Hauptdeckleiter stehen geblieben war und seinen Rock noch vorher umgeworfen hatte, um die geheiligten Räume des Quarterdecks nicht gar, mit Hintanzetzung allen Ceremoniells, in Hemdärmeln zu betreten.

„Dort seht, Bunting,“ sprach Sir Gervaise, während er seinem Lieutenant das Glas einhändigte; „zweihundert und sieben und zwanzig — ein großes Segel nach vorne, wenn ich mich recht erinnere.“

„Nein, Sir Gervaise — ‚Schiffe vorn;‘ ihre Zahl muß jetzt nachfolgen. Hißt Eure Flagge auf zur Antwort, Quartiermeister!“

„Um so besser! Um so besser, Bunting! Die Zahl wird folgen? Nun gut, wir wollen der Zahl folgen, mag sie nun groß oder klein seyn. Vorwärts, Mann, so sputet Euch doch mit Eurer Antwortsfahge.“

Das gewöhnliche Zeichen, daß das Signal verstanden worden sey, wurde nun an dem Maste emporgezogen und unverzüglich wieder herabgelassen, da man die Fahge auf der Chloë im nämlichen Augenblicke niedergleiten sah.

„Nun wollen wir sehen, wie viele Segel wir vorne haben,“ meinte Sir Gervaise, während er selbst, so wie Greenly und Bunting, sein Glas auf die Fregatte richtete, von wo man jeden Augenblick das nächste Signal erwartete. „Gilt, beim heiligen Georg!“

„Nein, Sir Gervaise,“ rief Greenly, „das weiß ich besser. Oben roth, unten blau und der bezeichnende Wimpel unterhalb — nun das macht in unsern Büchern vierzehn!“

„Gut, Sir, und laßt es vierzig seyn, so wollen wir ihnen jedenfalls näher zu Leibe rücken und sehen, aus welchem Stoffe sie gemacht sind. — Zeigt Eure Antwortsfahge, Bunting, damit wir sehen, was uns die Chloë sonst noch zu sagen hat.“

Dies geschah; die Fregatte ließ eilends ihre Fahgen nieder und zeigte so bald als möglich neue Signale.

„Was nun, Bunting? — was nun, Greenly?“ fragte Sir

Gervaise, dem eine an die Seite des Schiffs angeprallte Woge so viel Schaum ins Gesicht gespritzt hatte, daß er sich genöthigt sah, in demselben Augenblicke, da er so gerne durch das Glas geschaut hätte, sein Taschentuch zu gebrauchen. „Was könnt Ihr wohl jetzt herausbringen, ihr Herren?“

„Ich bringe die Zahl 382 heraus,“ gab Greenly zur Antwort; „was sie aber bedeutet, das weiß ich nicht.“

„Fremde Segel, Feinde!“ las Bunting aus seinem Buch. „Gebt Antwort, Quartiermeister.“

„Dazu bedurften wir kaum eines Signals, Greenly, denn hier herum kann uns wohl keine befreundete Macht begegnen und vierzehn Segel an dieser Küste haben immer Unheil zu bedeuten. — Was hat die *Chloe* nun zu melden?“

„Fremde Segel auf der Backbordseite, uns entgegenkommend, wie folgt.“

„Bei St. Georg, so kreuzen sie unsern Kurs! Bald werden wir sie vom Deck aus sehen können. Haben unsere hinteren Schiffe die Signale bemerkt?“

„Alle zusammen, Sir Gervaise,“ antwortete der Kapitän. „Der *Thunderer* hat so eben seine Antwortslagge herabgelassen, während der *Active* das Signal wiederholt. Noch nie habe ich die Quartiermeister so stink gesehen!“

„Um so besser — um so besser — da kommt schon wieder ein neues; paßt auf und merkt es genau!“

Nach der nöthigen Pause steckte die *Chloe* ein neues Signal auf, um den Punkt im Kompass zu bezeichnen.

„Wie steuern sie, Bunting?“ fragte der Viceadmiral eifrig. „Wie steuern sie, Sir?“

„Nordwest und bei Nord, glaub ich, Sir. Nein — nein; ich habe mich geirrt, Sir Gervaise — 's ist Nord-Nordwest.“

„Also, wie wir selbst, hart in den Wind geklemmt. Dieser Sturm kommt geraden Wegs aus dem weiten atlantischen Ocean

und der eine Theil kreuzt jetzt gegen die nördliche, der andere gegen die südliche Küste. Wir müssen uns begegnen, wenn nicht einer von uns Beiden geradezu davon läuft — meint Ihr nicht auch, Greenly?“

„Ganz gewiß, Sir Gervaise; nur sind vierzehn Segel gegen sieben doch etwas gar zu ungleich.“

„Ihr vergeßt den Driver und den Active, Sir; wir haben neun — neun muthige, kernhafte brittische Kreuzer.“

„Nämlich: sechs Linienfahrer, eine Fregatte, eine Sloop und einen Kutter,“ versetzte der Kapitän, indem er auf die beiden letztgenannten Gattungen einen starken Nachdruck legte.

„Was sagt die Chloe weiter, Bunting? daß wir für die Franzosen stark genug sind, wenn gleich ihrer zwei auf unser einen kommen?“

„Das nicht gerade, Sir Gervaise. „Fünf weitere Segel nach vornen! Sie vermehren sich rasch, Sir.“

„Nun, auf diese Art möchten sie allerdings zu stark für uns werden,“ gab Sir Gervaise mit düsterer Fassung zur Antwort; „neunzehn gegen neun — nein, das ist doch zu viel. Ich wollte, wir hätten Bluewater hier.“

„Das ist's gerade, was auch ich so eben bemerken wollte, Sir Gervaise,“ erwiderte der Kapitän. „Wenn wir die andere Division bei uns hätten, so wären wir wohl besser daran, denn der Franzmann wird wohl auch einige Fregatten und Corvetten mit sich führen. Admiral Bluewater kann jedenfalls nicht weit von uns weg seyn — ich denke, ungefähr dort drüben, so gegen Nord- oder Nord-Nord-Ost. Wenn wir rund halten, sollten wir, denk' ich, seiner Division in wenigen Stunden begegnen.“

„Wie — und Monsieur de Bervillin sollten wir den Vortheil lassen, einen Eid darauf ablegen zu können, daß er uns in die Flucht gejagt habe? Nein, nein, Greenly; erst wollen wir offen und männlich, und zwar auf Schußweite an ihm vorbei passiren; dann werden wir noch Zeit genug haben, zu wenden und uns nach unsern Freunden umzusehen.“

„Werden wir aber die Franzosen dadurch nicht gerade zwischen unsere beiden Divisionen bringen, Sir Gervaise, und ihnen den Vortheil einräumen, unsere Streitkräfte zu theilen? Wenn sie steif bei ihrem Nord-Nordwest-Kurse beharren, müssen sie, denk' ich, unfehlbar zwischen uns und Admiral Bluewater gerathen.“

„Und was werden sie damit gewinnen, Greenly? Worin wird denn nach Gurer Ansicht von den Umständen und Verhältnissen — der große Vortheil für sie bestehen, wenn sie auf jeder Seite eine englische Flotte vor sich haben?“

„Nun, groß wird der Vortheil freilich nicht seyn, Sir Gervaise,“ versetzte Greenly lachend; „wenn diese Flotten der seinigen überhaupt an Stärke gleich kämen. So aber könnte der Graf, da er uns weit überlegen ist, die Sache wohl so einrichten, daß er sich auf die eine Division werfe, während die andere zu weit entfernt wäre, um Beistand leisten zu können und da könnte eine einzige heiße Stunde den Sieg entscheiden.“

„Das Alles ist freilich plausibel genug, Greenly, und doch könnt' ich's kaum über's Herz bringen, den Feind ungerufen vorüberziehen zu lassen. So lange der Wind, wie eben jetzt, drauf los bläst, ist doch nicht viel an's Fechten zu denken und so kann's also wohl nicht sonderlich schaden, wenn wir uns Monsieur de Bervillin etwas näher betrachten. In einer halben Stunde — höchstens in einer Stunde müssen wir ihn, selbst bei diesem langsamen Vorrücken der beiden Flotten, vom Deck aus sehen können. Laßt einmal das Loth heben, Sir, um uns zu überzeugen, wie schnell wir vorschreiten.“

„Wenn wir bei solchem Wetter mit den Franzosen zusammen geriethen, Sir Gervaise,“ bemerkte Greenly, nachdem er den obigen Befehl gegeben hatte, „so hieße das, ihnen gerade den Vortheil einräumen, den sie sich wünschen müssen. Sie feuern gewöhnlich auf die Spieren und da würde ein einziger Schuß bei

der gegenwärtigen Spannung der Masten mehr Unheil anrichten, als ein ganzes halbes Duzend bei ruhigem Winde.“

„Genug, Greenly — vollkommen genug,“ erwiderte der Viceadmiral ungeduldig; „wenn ich Euch nicht so gut kannte und Euch nicht so oft in der Schlacht gesehen hätte — wahrhaftig ich würde glauben, Ihr fürchtet Euch vor den neunzehn Segeln. Ihr habt mir jetzt lange genug Lektion gelesen, um mich vollkommen klug zu machen, und so wollen wir nicht weiter davon reden.“

Mit diesen Worten drehte sich Sir Gervaise, ziemlich gereizt, auf der Ferse um und fing an, obwohl nicht ernstlich böse, doch hastig genug auf der Kampagne hin und her zu gehen. Solche kleine Zwiegespräche zwischen ihm und dem Kapitän kamen häufig vor, denn der Letztere wußte recht wohl, daß der größte Fehler seines Kommandirenden in allzu großer Kühnheit bestand, während er zugleich fühlte, daß sein eigener Ruf zu wohl begründet war, als daß er sich hätte scheuen sollen, zur Vorsicht zu rathen. Nächst der Ehre der Flagge und vielleicht seiner eigenen — legte Greenly für keine ein größeres Interesse als für die von Sir Gervaise Dakes, unter welchem er als Kadett, als Lieutenant und als Kapitän gedient hatte; sein Vorgesetzter wußte dieß auch recht wohl — ein Umstand, der noch weit größere Freiheiten entschuldigt haben würde.

Nachdem der Viceadmiral einige Male auf und ab gegangen war, begann er kühler zu werden und alsbald war auch dieser vorübergehende Ausbruch seines raschen Gefühls vergessen. Auf der andern Seite beruhigte sich Greenly mit dem Gedanken, daß der gerade Sinn des kommandirenden Admirals nicht verfehlen würde, die Thatsachen, die so klar auf der Hand lagen, geziemend anzuerkennen — und so war auch er's zufrieden, von etwas Anderem zu sprechen. Sie unterhielten sich auf die freundlichste Weise; Sir Gervaise war sogar ungewöhnlich offen und mittheilend, um dem Andern zu beweisen, daß er nicht böse sey: der Gegenstand ihres Gesprächs war der Zustand des Schiffs und die Lage der Mannschaft.

„Ihr seyd stets zum Kampfe bereit, Greenly,“ bemerkte schließlich der Viceadmiral mit Lächeln, — „wenn die Nothwendigkeit ihn gebietet; aber eben so bereit seyd Ihr auch, auf die Unzweckmäßigkeit desselben aufmerksam zu machen, wenn Ihr glaubt, daß Nichts dabei zu gewinnen sey! doch werdet Ihr nicht haben wollen, daß ich vor einem bloßen Schatten, oder was beinahe dasselbe ist — vor einem Signale davon laufe; und so wollen wir also noch bleiben, bis wir des Franzmanns von unserem Verdecke aus ansichtig werden, und dann ist es immer noch Zeit, zu beschließen, was zunächst folgen soll.“

„Segel — ho!“ schrie einer der Ausgucker von oben herunter, was sogleich aller Augen nach den Kreuzbramkreuzhölzern zog, von wo der Ruf ausgegangen war.

Der Wind blies zu stark, als daß man sich, selbst mittelst des Sprachrohrs, so leicht hätte verständlich machen können; deshalb wurde der Mann herabbeordert, um über das, was er gesehen hatte, Bericht zu erstatten. Natürlich kam er zuerst auf das Hinterdeck, wo der Admiral und der Kapitän ihm entgegen traten, worauf ihn der wachhabende Offizier, an den er sich eigentlich zuerst hätte wenden sollen, ohne weitere Einwendung seinen beiden Vorgesetzten zum Ausfragen überließ.

„In welcher Gegend ist das Segel, das Ihr gesehen habt, Sir?“ fragte Sir Gervaise etwas scharf, denn er vermuthete, es möchte nichts weiter als eines der bereits signalisirten feindlichen Schiffe seyn. „Etwa dort drüben süd- und ostwärts — he Bursche!“

„Nein, Sir Jarvy,“ antwortete der Topmann, während er mit der einen Hand seine Beinkleider fester anzog und mit der Andern sein Haar auf der Stirne glatt strich; „dort drüben zeigt sich's, nord- und westwärts, auf unserer Wetterseite; 's ist keiner von den französischen Laffen, die mit dem Grafen von Fairvillian daherziehen“ — so, glaubten nämlich alle gemeinen Matrosen auf der Flotte, heiße ihr tapferer Gegner mit seinem wahren Namen

— „sondern ein langraaiges Fahrzeug, das gerade so wie wir selbst, im Winde eingefeilt dahergeht.“

„Das ändert die Sache, Greenly! Aber Mann, sagt mir — wie wißt Ihr denn, daß es lange Naaen führt?“

„Wie, Sir Jarvy? — Nun, Euer Gnaden, es steht unter seinem Vor- und großen Marssegel, beide eng gerefft, und hat noch ein Stück vom Hauptsegel aushängen, so viel ich bis jetzt bemerken konnte, Sir.“

„Den Teufel auch! der Bursche muß ja gewaltige Gile haben, um in einem solchen Sturme so viele Leinwand frei zu geben! Wäre es wohl möglich, Greenly, daß Bluewater's vorderstes Schiff uns schon zu Gesichte käme?“

„Ich glaube kaum, Sir Gervaise; für seine Zweidecker wäre es jedenfalls zu weit windwärts. Es wird sich wohl noch als ein Ausgucker der Franzosen erweisen, der mit dem Riele wendete, um sich in seiner Stellung zu behaupten, und nun alle Segel beisezt, weil er an unserer Gegenwart kein sonderliches Wohlgefallen finde.“

„In diesem Falle muß er scharf windwärts halten, wenn er uns noch entrinnen will. Wie nennst Du Dich, Bursche? — Tom Davis, wenn ich nicht irre?“

„Nein, Sir Jarvy, Jack Brown heiß' ich; was so ziemlich dasselbe ist, Euer Gnaden. Wir halten eben nicht sonderlich viel auf Namen.“

„Nun, Jack, bläst's tüchtig da oben? Ungefähr so, daß Ihr Mühe habt, Euch fest zu halten?“

„Nicht der Rede werth, Sir Jarvy. Nachdem wir den Winter und Frühling hindurch in der Bai von Biscaya gekreuzt haben, achte ich das Alles für nicht mehr als ein leichtes Lüftchen. Eine halbe Hand würde hinreichen, um einen Burschen da oben festzuhalten.“

„Galleygo — nimm Jack Brown mit Dir in meine Kajüte und reiche ihm einen frischen Schluck in seine Flasche — er wird sich dann oben nur um so besser festhalten.“

Dies war Sir Gervaise's Art, wie er das Unrecht wieder gut zu machen suchte, das er dem Manne angethan hatte, indem er glaubte, er könne sich mit dem angekündigten Segel geirrt n, und voll Ergebenheit für den kommandirenden Admiral kletterte Jack Brown sofort wieder auf seine Höhe zurück. Es kostet die Großen und Mächtigen so wenig, um populär zu werden, daß man sich oft wundern möchte, wenn man sie dennoch anders findet. Wenn wir übrigens bedenken, daß es eben ihre Pflicht ist, gerecht zu seyn, so hören wir auf uns zu verwundern, da Gerechtigkeit gerade diejenige Eigenschaft ist, gegen welche ein großer Theil des menschlichen Geschlechts die meiste Abneigung zu hegen pflegt.

Eine halbe Stunde verstrich, ohne daß weitere Nachrichten von oben gekommen wären. Wenige Minuten später gab aber der Warspite dem Admiral ein Signal, um zu berichten, daß der Fremde auf seiner Wetterseite sichtbar werde und nicht lange darauf that der Active das Nämliche. Keines der genannten Schiffe gab übrigens Auskunft über den Charakter des unbekanntes Schiffes, das im Wesentlichen noch immer denselben Kurs verfolgte und trotz der ungewöhnlichen Masse von Segeln, die es beigelegt hatte, nur langsam näher kam.

Nach Verlauf des genannten Zeitraums wurden nun auch die im Südosten signalisirten Schiffe allmählig vom Verdecke aus sichtbar. Der Ocean war dermaßen mit Schaum bedeckt, daß man ein Schiff mit kurz gerefften Segeln nicht leicht auf größere Entfernung unterscheiden konnte; mit Hülfe der Gläser aber konnten sich Sir Gervaise und Greenly selbst überzeugen, daß sich die Zahl der feindlichen Schiffe im Süden gerade auf zwanzig belief, da seit dem ersten Berichte ein weiteres Segel am Horizonte aufgetaucht und auch sogleich von der Chloe signalisirt worden war. Einige dieser Schiffe waren jedoch nur von der kleineren Gattung und der Viceadmiral ließ nach einem langen, angestregten Ueberblick

sein Glas sinken und wandte sich an den Kapitän, um dessen Ansicht zu vernehmen.

„Nun, Greenly,“ fragte er, „was gedenkt Ihr jetzt mit ihnen anzufangen? Meiner Berechnung nach sind es dreizehn Linienfahrer, zwei Fregatten, vier Corvetten und ein Luggen — Alles in Allem also zwanzig Segel!“

„An den zwanzig Segeln läßt sich allerdings nicht zweifeln, Sir Gervaise, obwohl die hinteren Schiffe noch zu fern sind, als daß man mit Zuverlässigkeit von ihrer Größe sprechen könnte. Ich glaube eher, es werden noch vierzehn Linienfahrer und nur drei Fregatten daraus werden.“

„Das ist freilich für unser Ginen — ohne Bluewater — zu viel. Seine fünf Schiffe, wenn sie jetzt im Westen auftauchten, müßten uns wahrlich einen frohen Anblick gewähren. Wie die Kletten würden wir uns an Monsieur de Bervillin hängen, bis der Wind sich etwas gelegt hätte, um ihm sodann unsern Respekt zu bezeigen. Was sagt Ihr dazu, Greenly?“

„Daß es nicht von großer Bedeutung ist, Sir Gervaise, so lange die andere Division nicht bei uns ist. Doch dort drüben am Bord des Active, des Warspite und des Blenheim sehe ich neue Signale spielen.“

„Aha — sie werden uns wohl von dem Burschen, der hinter unserem Spiegel und windwärts dort drüben liegt, etwas zu sagen haben. Kommt, Bunting, gebt uns ihre Neuigkeiten.“

„Der Fremde in Nordwest zeigt die Nummer des Druid“, las der Signalführer mechanisch aus seinem Buche.

„Den Teufel zeigt er! dann kann Bluewater nicht mehr ferne seyn. Ja, ja — laßt Dich nur machen, er wird seine Stelle schon einnehmen. Er hat einen eigenen Instinkt für eine Schlachtlinie und noch nie hab' ich's erlebt, daß er gerade da gefehlt hätte, wo ich ihn am meisten herbeiwünschen mochte; und jedesmal zeigte er sich auf seinem Plage so heimisch, wie wenn seine Schiffe sammt

und sonders daselbst gebaut worden wären. Die Nummer des Druid! — sagt Ihr? der Cäsar und die Uebrigen müssen weiter nördlich in einer Linie aufgezogen seyn, und bleiben sogar von unserem eigenen Fahrwasser windwärts. Dieß wird den Grafen mit der schönsten Manier unter unser Lee bringen.“

Greenly besaß jedoch bei weitem nicht das sanguinische Temperament seines Viceadmirals. Ihm wollte der Umstand gar nicht gefallen, daß der Druid allein und zwar unter einem Walde von Segeln sichtbar geworden war, was bei einem so heftigen Sturme jedenfalls befremden mußte. Es war gar kein genügender Grund vorhanden, warum die andere Division so scharf darauf los segeln sollte, was doch nothwendig gewesen wäre, wenn die Fregatte solche Schnellsegler, wie den Plantagenet und seine Gefährten, hätte einholen wollen. So äußerte er sich also dahin, daß das Schiff aller Wahrscheinlichkeit nach allein sey und mit ihnen zu sprechen beabsichtigen werde.

„Was Ihr da sagt, Greenly, ist allerdings nicht so ganz ohne,“ gab Sir Gervaise nach augenblicklichem Nachdenken zur Antwort, „und wir müssen bald sehen, wo es hinaus will. Wenn Denham uns unterdessen nicht irgend eine Neuigkeit von dem Grafen bringt, die unsere Plane ändert, so möchte es wohl gut seyn, zu erfahren, was der Druid bei uns zu schaffen hat.“

Denham war der Kommandant der Chloë, eines niedlichen Schiffs von sechs und dreißig Kanonen, das mit Zierlichkeit in die schweren Wogen eintauchte, welche sich nunmehr mit Hestigkeit aus dem weiten atlantischen Oceane hereinwälzten, während die Fluth, so oft das Schiff aus einer Vertiefung empor stieg, gleich den Wasserstrahlen eines Wallfisches aus den Klüsenöffnungen hervorschöß.

Die Chloë lag, wie oben schon gesagt wurde, eine volle Meile vorwärts von dem Plantagenet und etwas leewärts von demselben, sie war folglich um eben so viel näher an den Franzosen, welche gerade eben so wie die Engländer in einer einzigen langen

Linie an diesem Theile des Horizontes heraufkamen, mit dem einzigen Unterschiede, daß ihre Ausguckschiffe sämmtlich auf der Wetterseite ihrer Freunde abhielten. Die Entfernung zwischen beiden Theilen war jedoch immer noch so groß, daß man fortwährend der Gläser bedurfte, um nur einigermaßen eine genauere Kenntniß der Größe und Richtung von Monsieur de Berville's Flotte zu erlangen, da die hinteren Schiffe noch so weit zurück waren, daß man langjährige Uebung nöthig hatte, um mit einiger Sicherheit auf ihren Charakter zu schließen.

Nirgends trat jedoch die Ueberlegenheit der Engländer in der praktischen Seewissenschaft deutlicher hervor, als in der Art und Weise, wie die beiden Flottenlinien gebildet waren.

Sir Gervaise's Linie war fest gedrängt, und jedes Schiff nur auf Kabellänge* von seinem Vor- und Hintermanne entfernt. Dieß war ein Punkt, auf den der Viceadmiral nicht wenig stolz war; und nur dadurch, daß er seine Kapitän's mit Strenge anhielt, diese Segelordnung wohl einzuhalten, so wie durch den Umstand, daß er, — so weit dieses anging, dieselben Schiffe und Offiziere möglichst lange unter seinen Befehlen zu behalten sich bemühte — hatte er es dahin gebracht, daß jeder Schiffskommandant mit der Schnelligkeit seines eigenen Schiffes, so wie mit allen übrigen Eigenschaften desselben so genau vertraut war, als unumgänglich nöthig erschien, wenn sich jedes so genau in seiner Stellung behaupten sollte. Da die Schiffe sammt und sonders sehr dauerhaft waren — wenn schon die einen in gewissem Grade mehr als die andern — so wurde es leicht, sogar bei so stürmischem Wetter, wie eben jetzt, genaue Linie zu halten, indem der Wind noch nicht so heftig wehte, daß einige Segel mehr oder weniger überhaupt von großer Bedeutung seyn konnten. Wenn auf der ganzen Linie ein Schiff irgend merklich aus der Stelle gewichen war, so war dieß der Achilles, denn Lord Morganic hatte noch nicht Zeit gehabt, alle vorderen Spieren so

* Die Kabellänge beträgt 120 Klafter = 720 Fuß.

weit rückwärts zu bringen, als sie eigentlich hätten seyn sollen — ein Umstand, der ihn etwas weiter leewärts getrieben hatte, als dieß bei den andern Schiffen der Fall war. Wenn man übrigens von dem Top des Besanmastes auf dem Plantagenet bis zu dem des Warspite in der Luft eine Linie hätte ziehen können, so würde man nichts destoweniger gefunden haben, daß sie über die Hälfte der Masten der zwischenliegenden Schiffe berührte und auch von den außerhalb liegenden keines weiter als einen Pistolenschuß von der geraden Richtung entfernt war. Da man sechs Zwischenräume zwischen den Schiffen zählte und jeder derselben, so weit dieß überhaupt mit Genauigkeit errathen werden konnte, eine Kabellänge ausmachte, so betrug die Ausdehnung der gesammten Linie etwas über drei Viertelmeilen.

Auf der andern Seite waren die Franzosen, wenn sie auch einen ziemlichen Grad von Ordnung beobachteten, doch weit weniger geschlossen und keineswegs so regelgerecht in ihrer Art zu segeln. Einige ihrer Schiffe standen eine Viertelmeile leewärts von der Linie: die Zwischenräume waren unregelmäßig und wurden schlecht eingehalten. Diese Uebelstände entsprangen aus verschiedenen Ursachen, deren keine übrigens dem Kommandirenden en Chef zur Last fiel, da dieser sich ebensowohl als erfahrener Seemann wie als geschickter Taktiker auszeichnete. Seine Kapitäne aber waren einander noch neu: einige derselben hatten sogar erst neuerdings diesen Posten erhalten, während es doch eben so natürlich ist, daß ein Seemann die Eigenschaften seines Schiffes durch längeren Umgang kennen lernen, als daß ein Gatte den Charakter seiner Frau durch das trauliche Zusammenleben in der Ehe erproben muß.

Gerade in dem Augenblick, von dem wir sprechen, mochte die Ghloe ungefähr noch eine Meile von dem vordersten feindlichen Schiffe entfernt seyn; ihre Stellung auf der Leeseite der eigenen Flotte drohte sie in einer halben Stunde in den Bereich der Kanonen des Franzmannes zu bringen. Dieß war zwar dem ganzen Geschwader vollkommen klar: doch verfolgte die Fregatte immer noch ihren

alten Kurs, da sie einmal hiezu beordert war und der kommandirende Admiral ja ohnedies die ganze Stellung unmittelbar vor Augen hatte.

„Denham würde tüchtig warm bekommen, Sir, wenn er seinen Kurs noch länger beibehalten müßte,“ bemerkte Greenly nach zehn weiteren Minuten, während welcher Zeit die Schiffe sich allmählig näher gekommen waren.

„Ich hoffe, er könne zwischen die nördlichste von den französischen Fregatten und ihre übrige Linie gelangen,“ antwortete Sir Gervaise; „dann, dächt' ich, hätten wir rasch wenden und sie mit dem Plantagenet lebendig abfangen können.“

„In welchem Falle wir ebenfogut zum Kampfe klariren dürften, da ein solches Manöver ganz gewiß eine allgemeine Schlacht herbeiführen würde.“

„Nein, nein, Meister Telemach, so toll bin ich gerade doch nicht: übrigens können wir schon noch etwas länger warten, um den weiteren Verlauf mit anzusehen. Wie viele Flaggen könnt Ihr unter den feindlichen Schiffen gewahren, Bunting?“

„Ich sehe blos zwei, Sir Gervaise; eine am Fock: die andere am Besanmast, gerade wie bei uns. Uebrigens gewahre ich jetzt blos noch zwölf Linienschiffe und keines darunter ist ein Dreidecker.“

„Da könnt Ihr wieder einmal sehen, wie man sich auf das Gerücht verlassen kann — wahrhaftig, kein Lügner, der je eine Zunge rührte, kann unverschämter seyn. Zwölf Schiffe mit zwei Decken und acht Fregatten, Schaluppen und Ligger. Darin kann wohl kein Mißverständniß mehr obwalten.“

„Ich glaube nicht, Sir Gervaise. Der oberste Befehlshaber befindet sich auf dem vierten Schiff von vorne an gerechnet: seine Flagge ist gerade noch mit unserem besten Glase zu unterscheiden. Halt — in diesem Augenblicke ist an dem Ende seiner Gaffel ein Signal zu erkennen.“

„Wenn einer nur französisch lesen könnte, Greenly,“ sagte der Viceadmiral lächelnd, „so könnte man einigermaßen hinter Monsieur

de Bervillin's Geheimnisse kommen. Vielleicht ist's ein Befehl, sich zum Kampfe zu rüsten oder zu klaviren. Seht nur scharf auf jedes Zeichen, Bunting, das eine solche Bewegung verrathen könnte. — Nun, was glaubt Ihr, daß es bedeute?"

„Den Fregatten gilt's, Sir Gervaise; denn alle beantworten das Signal, während die übrigen Schiffe unthätig bleiben.“

„Nun dazu bedürfen wir kein Französisch, Sir, um dieses Signal zu verstehen,“ fiel Greenly ein; „die Fregatten sagen uns ja selbst was es bedeutet. Monsieur de Bervillin hat nicht im Sinn, auf dem Plantagenet noch irgend Jemand am Leben zu lassen.“

Und so war es auch wirklich. Eben als der Kapitän noch sprach, wurde der Zweck des angedeuteten Befehls erst vollkommen deutlich, denn all' die leichten Schiffe windwärts von der französischen Flotte hielten mit einem Male ab, bis sie den Wind hinter sich backlegten, worauf sie leewärts und mit einer Schnelligkeit davonglitten, wie wenn einzeln schwimmende Gegenstände von einem raschen Strome plötzlich erfaßt werden.

Ehe diese Aenderung in ihrem Kurse eintrat, hatten die Fregatten und Korvetten einen starken Kampf mit den Wogen bestanden, welche mit Heftigkeit gegen ihren Luvbug anprallten, so daß sie höchstens zwei oder nicht einmal so viel Knoten in der Minute zurücklegten; jetzt aber war ihre Geschwindigkeit vervierfacht und in wenigen Minuten waren alle sammt und sonders durch die verschiedenen Zwischenräume in der Hauptlinie gesegelt und hatten sich wie zuvor ungefähr eine halbe Meile seitwärts davon aufgestellt. Hier würde im Falle einer Schlacht ihre hauptsächlichste Pflicht gewesen seyn, die verstümmelten Schiffe zu unterstützen, welche im Verlauf des Kampfes aus der angewiesenen Stellung verdrängt worden wären.

Dies Alles beobachtete Sir Gervaise mit sichtlichem Mißvergnügen. Er hatte gehofft, sein Feind werde auf den Zustand der Elemente Rücksicht nehmen und seine leichten Fahrzeuge in ihrer ursprünglichen Stellung lassen.

„Es wäre ein großer Triumph für uns, Greenly,“ begann er nach einer längeren Pause, „wenn Denham, ohne seinen Kurs zu ändern, an ihnen vorbeipassiren könnte. Es hätte etwas Männliches und ächt Seemännisches an sich, wenn eine schwächere Flotte auf diese Art an einer ihr überlegenen Abtheilung vorüberzöge.“

„Ja, Sir, aber es könnte uns auch eine schöne Fregatte kosten. Es wird dem Grafen nicht schwer werden, seine Hauptdeckskanonen auf der Luvseite loszufeuern und eine Salve von zweien oder dreien seiner vorderen Schiffe möchte Denham am Ende doch manche Spiere mitnehmen, die er gerade in einem solchen Augenblicke schmerzlich vermiffen würde.“

Sir Gervaise legte die Hände auf den Rücken, ging eine Minute lang auf dem Verdecke hin und her und sagte dann mit entschlossenem Tone:

„Bunting, gebt der Chloë das Signal, zu vieren. Bei dieser See und mit so verkürzten Segeln durch den Wind zu wenden, ist für sie keine schwere Aufgabe.“

Bunting hatte diesen Befehl zum Voraus geahnt und war sogar so weit gegangen, die Quartiermeister heimlich anzuweisen, daß die nöthigen Flaggen festgeknüpft werden sollten, so daß Sir Gervaise noch nicht ausgesprochen hatte, als auch schon das Signal am Borstengentop flatterte. Die Chloë war eben so flink, denn auch sie hatte jeden Augenblick diesen Befehl erwartet und noch ehe ihre Antwortflagge gesehen werden konnte, war ihr Steuer bereits in der Höhe und das Kreuzstengentopsegel eingehißt, so daß ihr Gallion rasch gegen den Feind abfiel.

Diese Bewegung schien von Allen erwartet worden zu seyn. In der That war sie auch bis auf den letzten Augenblick hinausgeschoben worden, denn als jetzt die Fregatte dem vordersten französischen Schiff gerade gegenüber stand, fiel dieses um drei bis vier Punkte vom Wind ab und ließ in demselben Augenblicke alle Kanonen des Vorkastells, sowie die Batterien auf dem Hauptdeck zumal gegen den Feind losdonnern.

Eines von den Obersegeln der Fregatte wurde durch dieses rasche, unerwartete Feuer abgeschossen und auch das stehende Tackelwerk erlitt einigen Schaden, der aber zu allem Glück von keiner großen Bedeutung war. Kapitän Denham war sehr thätig und ließ sein Obersegel, sobald er es hin und her flattern sah, augenblicklich beschlagen, wogegen das große Segel losgelassen wurde. Das Letztere wurde dicht gerefft und beigesezt, als die Fregatte den Wind auf der Backbordsseite faßte, und nachdem auf dieser Seite Alles aufgebraßt und eingehalt war, konnte man auch das große Marssegel aufs Neue wieder einziehen.

Während der wenigen Minuten, welche diese Bewegungen erforderten, hielt Sir Gervaise den Blick unausgesezt auf die Fregatte geheftet, und als er sie endlich die Wendung vollbringen und sich wieder im Winde aufrichten sah, so daß das Hauptsegel sie nach vorne zog — fühlte er sich, um die Wahrheit zu gestehen, im Innersten erleichtert.

„Nicht eine Minute zu früh, Sir Gervaise,“ bemerkte der vorsichtige Greenly lächelnd. „Es sollte mich gar nicht wundern, wenn Denham von diesem Burschen da an der Tête der französischen Linie noch mehr zu hören bekäme. Seine Luvjagdkanonen sind genau in gerader Linie mit der Fregatte und die beiden oberen Reihen könnten wirklich recht hübsch darauf spielen.“

„Ich denke nicht, Greenly. Die Kanonen des Vorkastells — vielleicht; die tieferen wohl schwerlich.“

Bald zeigte sich's, daß Sir Gervaise theilweise Recht, theilweise aber auch Unrecht gehabt hatte. Der Franzose versuchte in der That, das Feuer der Kanonen des Hauptdecks auf die Fregatte zu richten; doch bei dem ersten Eintauschen des Schiffes war eine hohe Woge gegen seinen Luvbug hereingebrochen und hatte eine Masse von Wasser in die Stückforten gejagt, so daß die Hälfte der Mannschaft in die Leespeigaten getrieben wurde. Mitten in dieser Wasserhose gingen die Kanonen los, nachdem man kaum den

Augenblick zuvor deren Richtung vollendet hatte — und verließen der Scene am Borde selbst eine Art chaotischer Wildheit. Hiemit begnügten sich die unteren Reihen; die auf dem Vorkastell aber wollten ihre Sache besser machen. Sie feuerten mehrere Mal hinter einander — doch jedesmal ohne allen Erfolg.

Dieses Mißlingen hatte einen Grund, der von Schiffskanonieren nur selten gehörig beachtet wird: die Kugel war nämlich bei der Heftigkeit des Winds, gegen den sie flog, um zwei bis dreihundert Fuß von der Visirlinie abgewichen, ehe sie die ganze, eine Meile betragende Entfernung zurückgelegt hatte.

Sir Gervaise beobachtete in ängstlicher Spannung die Wirkung des Feuers und als er bemerkte, daß alle Kugeln leewärts von der Chloë niederfielen, war er nicht länger um dieses Schiff besorgt, sondern fing an, seine Aufmerksamkeit auf andere, wichtigere Gegenstände zu lenken.

Da wir uns nunmehr einem Augenblicke nähern, wo es nöthig seyn wird, dem Leser einen möglichst deutlichen Begriff von der gegenseitigen Stellung der beiden Flotten im Ganzen zu geben, so wollen wir hier das vorliegende Kapitel beschließen und uns die nähere Erklärung für den Anfang des nächsten Abschnittes vorbehalten.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

— — Alle waren froh,
Und lachten, jauchzten, als das Schiff dahin schoß
Und mitten in den Schaum sich stürzte, hoch ihn werfend
Das Deck entlang, gleichwie ein muth'ger Renner
In scharfem Lauf Schaum vom Gebisse schleudert.

Percival.

Das lange Zwielsicht einer hohen Breite hatte nunmehr sein Ende erreicht und die Sonne war, vorderhand freilich noch hinter Wolkenmassen, emporgestiegen. Die zunehmende Helle trug dazu